

# Naturschutz in NRW



Mitteilungen des  
Naturschutzbund Deutschland (NABU)



## Inhalt

### II Natur erleben

*Vogelschutzgebiete von europäischem Rang*

### IV NABU vor Ort

*Neuer Stadtverband gegründet*

### V Kribbelige Sache

### VI Thema

*Rabenvögel in der Schusslinie*

### VIII Titel

*Der Kiebitz: Agrarvogel auf dem Rückzug*

### XII NATZ die jungen Seiten

*Jugendmesse YOU: Jugendliche für die Natur begeistert*

### XIII Bachexkursion zum Mühlenbach

### XIV Quer Beet

*Wirtschaftsplan für Öko-Tourismus*

Rotmilan



# VOGELSCHUTZGEBIETE

## von europäischem Rang in Nordrhein-Westfalen

Eine Übersicht anlässlich des 25-jährigen Bestehens der EU-Vogelschutzrichtlinie

**M**it der Vogel-schutzrichtlinie vom 2. April 1979 haben sich die Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft zum strengen Schutz aller in Europa vorkommenden Vogelarten verpflichtet. Die Richtlinie sieht unter anderem vor, dass für bestimmte Arten Schutzgebiete eingerichtet werden, die sogenannten „Special Protection Areas“ (SPA). Inzwischen – 25 Jahre nach Inkrafttreten der Richtlinie – hat NRW 15 SPA mit einer Fläche von insgesamt 89.535 ha, das sind etwa 2,6 % der Landesfläche, gemeldet. Damit bildet NRW zusammen mit Hessen (1,8 %) das Schlusslicht unter den deutschen Flächenländern, die von Mecklenburg-Vorpommern (11,7%) und Sachsen-Anhalt (8,3 %) angeführt werden. Unser südliches Nachbarland Rheinland-Pfalz liegt mit 8,2 % zusammen mit Brandenburg immerhin auf dem dritten Rang.

### Gibt es in NRW kaum mehr schützenswerte Gebiete, die die internationalen Kriterien erfüllen?

2002 hatten die nordrhein-westfälischen Naturschutzverbände und die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft (NWO) mit Hilfe von vielen Hundert ehrenamtlichen Fachleuten die landesweite Vogelwelt genau untersucht. Heraus kam eine Liste von 20 sogenannten Important Bird Areas (IBA), die nach Auffassung der Verbände die Kriterien als SPA erfüllen (darunter auch alle 15 bereits gemeldeten) und insgesamt immerhin 6,2 % der Landesfläche umfassen.

Auf der Grundlage einer vergleichbaren bundesweiten Analyse hat die Europäische Kommission mittlerweile das dritte Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland wegen mangelnder Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie eingeleitet. Im Übrigen hat der Europäische Gerichtshof in jüngster Vergangenheit mehrmals entschieden, dass die Mitgliedstaaten das nach strengen wissenschaftlichen Kriterien erarbeitete IBA-Verzeichnis als Referenz für ihre SPA-Meldungen heranziehen müssen.

Folgerichtig haben der NABU NRW und die NWO die Landesregierung zur Nachmeldung geeigneter Kandidaten aufgefordert. Und inzwischen stellen sich erste Erfolge ein: So soll zumindest die „Hellwegbörde“ als Schutzgebiet nach EG-Vogelschutzrichtlinie ausgewiesen werden. Zudem sollen einige Flächen, wie z.B. die Davert und das Rurtal in der Eifel, die bereits unter dem Schutz der

Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie stehen, zusätzlich das Prädikat „Europäisches Vogelschutzgebiet“ erhalten.

### Einzelne Gebiete und ihre Besonderheiten

Die Liste der gemeldeten Gebiete enthält Rast- und Überwinterungsgebiete für Wasser- und Watvögel ebenso wie bedeutende Brutgebiete für europaweit gefährdete Vogelarten. Zu ersteren zählen der „Untere Niederrhein“ als eines der größten deutschen Überwinterungsgebiete für Bläss- und Saatgänse, die „Weserstaustufe Schlüsselburg“, an der regelmäßig mehrere Hundert Sing Schwäne überwintern, und die „Rieselfelder Münster“, ein international bedeutender Rastplatz für Schnatter-, Krick-, Knäk- und Löffelenten sowie für viele Watvogelarten. Jedes der 20 IBA deckt zudem einen spezifischen Ausschnitt aus der Bandbreite des heimischen Brutvogelartenspektrums ab: Im Schwalm-Nette-Naturpark brüten Wespenbussard, Baumfalke, Schwarzkehlchen und Pirol. Die Heidelerche hat hier und in der Senne mit jeweils 150 bis

Mit der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie von 1992 wurde das Netz europäischer Vogelschutzgebiete unter dem Namen „NATURA 2000“ auf weitere Artengruppen und Lebensraumtypen ausgedehnt. Im März 2001 hat Nordrhein-Westfalen 490 FFH-Gebiete mit für das „NATURA 2000 – Netz“ an die Europäische Kommission gemeldet, wobei sich FFH-Gebiete und EG-Vogelschutzgebiete teilweise überlagern.

200 Brutpaaren ihre landesweit größten Vorkommen. Die Moore und Heiden des Westmünsterlandes, das Oppenweher Moor, Heubach- und Bastauniederung sowie die Düsterdieker Niederung sind Refugien für Bekassine, Großen Brachvogel und Uferschnepfe und im Zwillbrocker Venn, insbesondere bekannt als Europas nördlichster Flamingo-Brutplatz, kann der interessierte Ornithologe das aufgeregte Treiben in einer der größten Lachmöwenbrutkolonien Deutschlands bewundern. In der uralten Kulturlandschaft der Hellwegbörde brüten mit über 40 Paaren (BP) nicht nur 20% der ge-



Steinkauz Fotos: H. Glader

samtdeutschen Wiesenweihenpopulation, sondern auch Rotmilan (30 BP), Rebhuhn (bis zu 2.000 BP), Wachtel (150 - 600 BP), Wachtelkönig (bis zu 50 BP) und Steinkauz (70 - 90 BP), der allerdings am „Unteren Niederrhein“ mit 400 bis 600 BP seinen nordrhein-westfälischen Verbreitungsschwerpunkt hat. Im letztgenannten Gebiet können mit etwas Glück auch noch Fluss- und Trauerseeschwalben beobachtet werden.

Ein Blick noch auf die nicht minder interessante Mittelgebirgsregion unseres Landes. In den waldreichen IBA im Eggegebirge, dem Mittelsiebergland und den

Wäldern um Burbach, brütet noch das in Nordrhein-Westfalen fast ausgestorbene Haselhuhn sowie der seltene Raufußkauz, der auch in der Medebacher Bucht anzutreffen ist, wo es zudem beachtliche Vorkommen von Rotmilan, Raubwürger, Grau- und Schwarzspecht gibt. Der Mittelspecht hat seine Verbreitungszentren dagegen in der Davert sowie im IBA Hambacher Forst, dessen Meldung als SPA allerdings nicht auf der Agenda der Landesregierung steht, weil – keineswegs richtlinienkonform – den wirtschaftlichen Interessen eines Energieerzeugers (Rhein-Braun AG) höhere Priorität eingeräumt wird. Diese wenigen und bei weitem nicht vollständigen Beispiele zeigen, dass mit dem Schutzgebietsnetz „NA-

TURA 2000“ ein wichtiger Schritt auf einem voraussichtlich noch langen und mühevollen Weg gemacht worden ist, um die letzten noch vorhandenen Rückzugsräume für die heimische Vogelwelt dauerhaft zu sichern. Das Beispiel Hambacher Forst und die vergleichsweise geringe Flächenkulisse gemeldeter Gebiete zeigen allerdings, dass noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, wenn NRW mit den anderen Flächenländern in Deutschland gleichziehen will. Bis Mitte 2004 bleibt der nordrhein-westfälischen Landesregierung noch Zeit, das europäische Netzwerk „Natura 2000“ durch



**Pirol**

die Ausweisung von Schutzgebieten zu ergänzen. Der NABU NRW wird das naturschutzpolitische Engagement der Landesregierung an der zügigen Umsetzung der EU-Vorgaben messen.

*Christoph Sudfeldt und Daniel Doer*

## Die Wiesenweihe...

Foto: M. Bunzel-Drüke

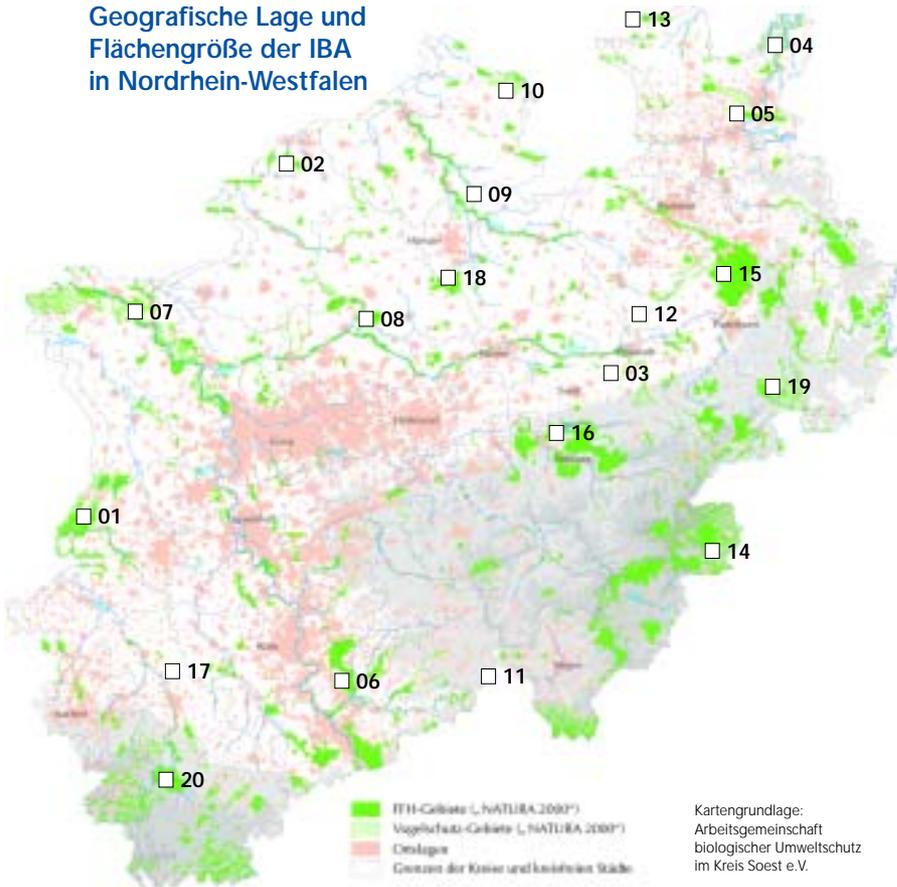


## ...und ihr Lebensraum am Haarstrang

Foto: D. Steinwarz



## Geografische Lage und Flächengröße der IBA in Nordrhein-Westfalen



01	Schwalm-Nette-Platte und Grenzwald	10.736 ha
02	Moore u. Heiden des Westmünsterlandes (Ammeloher Venn bis Amtsvenn)	5.170 ha
03	Hellwegbörde	57.675 ha
04	Weserstaustufe Schlüsselburg	3.320 ha
05	Bastauniederung	3.587 ha
06	Standortübungsplatz Wahner Heide	4.502 ha
07	Unterer Niederrhein	48.295 ha
08	Heubachniederung, Schwarzes Venn, Borkenberge und Halterner Stausee	7.349 ha
09	Rieselfelder Münster	584 ha
10	Recker Moor, Düsterdieker Niederung und Seester Feld	3.591 ha
11	Mittelsiebergland (Ländergrenzen übergreifend zu Rheinland-Pfalz)	33.300 ha
12	Emsaue: Rietberger Emsniederung - Steinhorster Becken	1.617 ha
13	Oppenweher Moor (Ländergrenzen übergreifend zu Niedersachsen)	1.752 ha
14	Medebacher Bucht	21.633 ha
15	Truppenübungsplatz Senne	11.591 ha
16	Möhnesee	1.625 ha
17	Hambacher Forst	1.549 ha
18	Davert	5.074 ha
19	Egge	8.240 ha
20	Rurtal, Kermeter, Vogelsang und Kalterherberg	9.300 ha

Kartengrundlage: Arbeitsgemeinschaft biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.

## Neuer Stadtverband gegründet

# Lückenschluss im Ruhrgebiet

„Mit seiner Gründung wird eine Lücke in der Naturschutzarbeit für das nördliche Ruhrgebiet geschlossen.“ So formulierte es Josef Tumbrinck, Landesvorsitzender des NABU NRW, in seiner Begrüßungsrede am 30. April in Gelsenkirchen-Buer. Der 53. Kreis- und Stadtverband des NABU in NRW hilft fortan mit, im dicht besiedelten, ehemals industriell geprägten Ruhrgebiet Naturschutz flächendeckend umzusetzen. Schließlich gibt es hier zahlreiche „grüne Perlen“, die es zu bewahren gilt.

Vorsitzender des neuen Verbandes wurde Christian Jeschke, der damit auch erster Ansprechpartner für Fragen rund um den Natur- und Umweltschutz ist. Als Schwerpunkte des NABU Gelsenkirchen nannte er neben der praktischen Umweltarbeit besonders Serviceleistungen für die Bürger: „Wir beraten die Gelsenkirchener bei Problemen mit Wespe und Hornisse und klären beispielsweise zum Thema 'Unkraut Brennesel' auf.“ Darüber hinaus bietet der Stadtverband Diavorträge zu Naturthemen und vogelkundliche



Wanderungen und Fledermausexkursionen an. Besondere Bedeutung hat die Kinder- und Jugendarbeit, die zukünftig von der Naturschutzjugend Gelsenkirchen organisiert wird (siehe S. 13).

Am 22. Mai, dem Tag der internationalen Artenvielfalt, stellte der NABU Gelsenkirchen sich den Bürgern mit einem Infostand im Ruhr-Zoo vor. Zahlreiche Besucher bestaunten die Insektenausstellung. Wenig später, am 28. Mai, fand die erste Fledermausexkursion statt. Wer mehr über den NABU Gelsenkirchen und seine Aktivitäten erfahren will, kann sich unter [www.nabu-gelsenkirchen.de](http://www.nabu-gelsenkirchen.de) ausführlich informieren. R. Raspe

Kontakt: [christian.jeschke@nabu-gelsenkirchen.de](mailto:christian.jeschke@nabu-gelsenkirchen.de)



Infostand im Ruhrzoo mit Christian Jeschke, dem neuen Vorsitzenden

Foto: NABU Gelsenkirchen

## 10 Jahre NABU Düsseldorf

# Ein Traum wird Wirklichkeit

**G**ratulieren kann man wohl, denn der NABU Stadtverband Düsseldorf feiert dieses Jahr zehnjähriges Bestehen. Die Zeit im NABU-Bezirksverband Mettmann, Solingen und Düsseldorf dazugenommen, sind es fast zwanzig Jahre.

Heute, ein Jahrzehnt nach der Aufteilung des Bezirksverbandes, kann der NABU Düsseldorf beruhigt Bilanz ziehen. Nicht nur, weil seitdem die Mitgliederzahl um das dreifache angewachsen ist, sondern auch, weil er eine eigene Position mit klarem Aufgabenprofil geschaffen hat. Und nicht nur das. Ein langgesehnter Traum vieler Aktiver konnte erfüllt werden: Francisca Lienau, die erste Vorsitzende, erzählte auf der Jahreshauptversammlung vor drei Jahren erst-

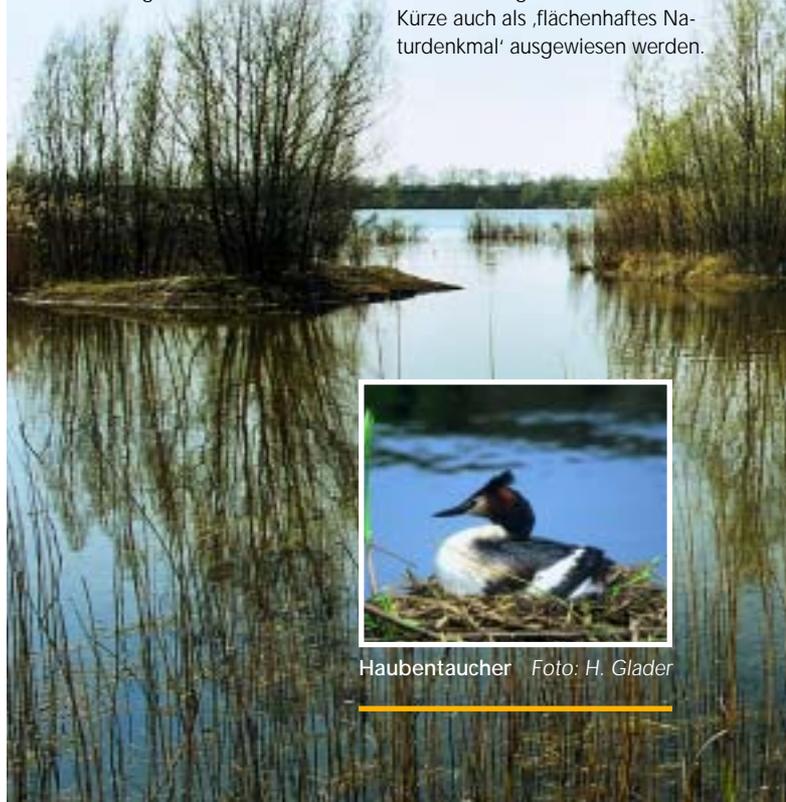
mals von einem Feuchtgebiet am Nordufer eines Baggersees in der Angermunder Feldflur - und geriet dabei fast ins Schwärmen. Das Feuchtgelände habe einen eigenen Quelltopf und eine artenreiche Fauna und Flora. Ihr größter Wunsch: „...dass der NABU Düsseldorf über ein schützenswertes Gebiet verfügt, das er als Biotop pflegen und entwickeln könnte!“

Das veranlasste einige NABU-Mitglieder, sich das Gebiet genauer anzusehen. Bald schon folgten Beratungen mit der Unteren Landschaftsbehörde, der Stadt und der Eigentümerin, um die Bedingungen einer möglichen Pacht zu klären. Nach langem Verhandeln und juristischer Absicherung wurde schließlich Ende des Jahres 2002 ein zunächst 30 Jahre laufender Pachtvertrag unterzeichnet.

Damit verfügt der NABU Düsseldorf seit dem 1. April 2003 über ein Feuchtbiotop von über 14.700 qm. Das Gebiet liegt im Landschaftsschutzgebiet und soll in Kürze auch als ‚flächenhaftes Naturdenkmal‘ ausgewiesen werden.



Haubentaucher Foto: H. Glader





Der NABU Düsseldorf bei der Besichtigung des Gebietes *Fotos: G.Steinert*

Um die Pflegemaßnahmen optimal an das Gebiet anzupassen, wurden zunächst Kartierungen durchgeführt: 35 Vogelarten wurden beobachtet, davon 21 Brutvögel und 14 Gastvögel. Als Brutvögel konnten u.a. Nachtigall, Goldammer, Teichrohrsänger, Rohrammer, Gelbspötter, Bluthänfling und bekannte Wasservögel wie Haubentaucher, Blässhuhn und Teichhuhn festgestellt werden. Als Gäste kommen Wasser-ralle, Zwergtaucher, Zwergschnepfe, Zwergsäger, Bekassine und Fischadler vor. Vier Froschlurchar-ten und 22 registrierte Libellenarten zeigen, wie wertvoll das Bioto-  
 p ist. Es sieht ganz so aus, als ob der NABU Düsseldorf das richtige Fleckchen Natur unter seine Fittiche genommen hat.



Das Feuchtgebiet im Düsseldorf-er Norden



NABU Steinfurt

# Kribbelige Sache

## Ameisenumsiedlung in Neuenkirchen/ St. Arnold

„NABU – da werden Sie geholfen!“ dachte sich auch Familie Rengers und griff zum Telefonhö-  
 rer. Ameisen waren es – genauer gesagt die geschützte „Rote Waldameise“ – die in Scharen aus einem großen Ameisennest vor dem Hause kamen und befürchten ließen, dass barfuß laufen im Sommer nicht angesagt ist.

Der NABU Neuenkirchen/Wettringen übernahm die weitere Koordi-  
 nation. Experten mussten gefun-  
 den werden, denn die Umsied-  
 lung eines Ameisenstaates ist eine  
 schwierige Aufgabe und bedarf  
 zudem einer Sondergenehmigung  
 der Unteren Landschaftsbehörde.  
 Nachdem die Bescheinigung  
 beim NABU-Kreisverband eintraf,  
 wurde umgehend mit Helga Grö-  
 nebaum, Ameisenexpertin in der  
 NABU-Station Oberberg, Kontakt  
 aufgenommen. Die Anweisungen  
 und Tipps der Expertin helfen bei  
 der abschließenden Entschei-  
 dung: Der NABU macht es selbst.

„Montag morgen um 07:00 Uhr ist  
 die Welt noch in Ordnung“ – aber  
 nicht in St. Arnold an der Thomas-  
 Mann-Straße. Dort rücken die Mit-  
 arbeiter des NABU Kreisverban-  
 des mit Bulli und Minibagger an  
 und starten die Umsiedlungsakti-  
 on. Mit dem Minibagger räumt  
 Michael Lohmeyer vorsichtig die  
 größten Stubben und Baum-  
 stümpfe im Bereich des Nestes

aus dem Weg. Der ungehinderte  
 Zugang ist wichtig, damit das  
 Nest samt Königin und den Ei-  
 kammern in die bereitgestellten  
 blauen Tonnen befördert werden  
 kann. Annika Krämer und Stefan  
 Elte, Mitarbeiter des NABU tra-  
 gen mit Schaufeln Schicht für  
 Schicht des Nestmaterials samt  
 Ameisen ab und befördern diese  
 in die Tonne. Sie werden mit ei-  
 nem schwarzen Tuch verschlossen.  
 Michael Lohmeyer springt wie ein  
 Känguru, die Ameisen zwicken  
 und zwacken: „Jetzt beißen sie  
 sogar durch meinen Handschuh“!  
 In zwei Meter Tiefe sind die Ei-  
 kammern erreicht. Mit der Hand  
 streift Michael Lohmeyer das Ge-  
 bilde aus Ameisen, Erde und Ei-  
 ern in die Tonne. Die Soldatinnen  
 des Ameisenstaates spritzen aus  
 allen Rohren gegen den Feind –  
 es riecht stark nach Ameisensäure.  
 Dann macht sich der Tross auf in  
 Richtung Heidvonn, dem vorge-  
 gebenen neuen Standort. Loh-  
 meyer gräbt mit dem Minibagger  
 am Südhang eines Kiefern-  
 wäldchens ein Loch in die krümel-  
 ige warme Erde. Reisig und Na-  
 deln werden eingetragen. Vorsich-  
 tig wird der Inhalt der Tonne samt  
 Königin in das Nestloch gekippt.  
 Trockene Kiefernzweige, mit Ho-  
 nig als erste Wegzehrung und ein  
 Zufüttern mit tierischer Nahrung in  
 den ersten Tagen soll den Amei-  
 sen den Stress der Nahrungsver-  
 sorgung nehmen. So konzentrie-

## Rote Waldameise

*Foto: H. Wagner*

ren sie sich ganz auf den Nestauf-  
 bau. Der Inhalt der übrigen Ton-  
 nen wird ebenfalls nach und nach  
 eingebracht und dann das Loch  
 abgedeckt. Die Arbeiterinnen be-  
 ruhigen sich und schleppen Pup-  
 pen und Eier in die tieferen Kam-  
 mern des Nestes. Ganz wichtig  
 sind jetzt einige trockene Tage für  
 das Waldameisenvolk, um das  
 Nest instand zu setzen.

In den folgenden Tagen fährt Kurt  
 Pick, Geschäftsführer des NABU  
 Kreisverband Steinfurt, noch eini-  
 ge Male zum alten Standort in St.  
 Arnold, um den Rest des Staates  
 einzusammeln und zum neuen  
 Standort ins Heidvonn zu bringen  
 – Fütterung eingeschlossen.

*Bernhard Hölscher*

## Kurt Pick bei der Erstversor- gung der Ameisen mit Honig

*Foto: B. Hölscher*



**N**icht jeder Singvogel singt, mancher krächzt auch. So zum Beispiel die Rabenkrähe. Sie gehört zusammen mit Nebelkrähe, Saatkrähe, Kolkrabe, Elster, Eichelhäher, Tannenhäher und Dohle zu den in Deutschland heimischen Vertretern einer speziellen Familie innerhalb der Unterordnung der Singvögel: Der Familie der Rabenvögel. Ihre „Mitglieder“ sind wie kaum ein anderes Tier verwoben in den (Aber-)glauben des Menschen. Waren es einst bei den Germanen zwei Raben, die als Boten des höchsten Gottes Wotan verehrt wurden, galten sie und ihre nächsten Verwandten, die Krähen, später als Todesbringer und Unglücksbote. Heute sind die Meinungen über Rabenvögel gespalten. Zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen, alten Ängsten oder Vorurteilen, Tierliebe und Jagdfieber kommt es immer wieder zu Debatten über diese Vögel. Insbesondere die Frage, ob Rabenartige geschossen werden müssen oder nicht sorgt für Uneinigkeit.



Seit Inkrafttreten der EG-Vogelschutzrichtlinie 1979 stehen alle europäischen Vogelarten unter Schutz. Einige dieser Arten dürfen dennoch unter Berücksichtigung von Einschränkungen bejagt werden. Hierzu gehören die in Anhang II/ 2 gelisteten Arten, zu denen seit 1994 auch Elster, Eichelhäher und Aaskrähe – mit den beiden Unterarten Raben- und Nebelkrähe – zählen. Eine Bejagung dieser Arten ist nur in den Mitgliedstaaten, für die sie aufgelistet sind, unter anderem Deutschland, erlaubt. Die Bejagung hat sich dabei nach Art. 7 und Art. 8 zu richten; es darf also nicht in der Heimkehrphase und Brutzeit gejagt werden, nicht selektive Fangmethoden sind verboten.

In Deutschland wird die Bejagung von den einzelnen Bundesländern geregelt und zwar in rechtlich unterschiedlicher Weise. NRW hat beispielsweise eine Länderverordnung erlassen, welche den Abschuss von Elster und Rabenkrähe außerhalb der Brutzeiten ermöglicht. Eben die beiden Gründe der EG-Vogelschutzrichtlinie, durch die der Abschuss von Rabenvö-

geln erlaubt wird, werden auch von jenen angeführt, die eine Dezimierung der Tiere befürworten. Viele Jäger fürchten um den Bestand von Niederwild und kleineren Vögeln. Besonders bereits geschwächte Bestände könnten durch Elstern und Rabenkrähen gefährdet werden. Ohne Dezimierung von Menschenhand werde zudem eine übermäßige Vermehrung bei Rabenvögeln eintreten. Auch seien sie Verursacher massiver Ernteschäden.

### Die Begründungen für den Abschuss einmal näher betrachtet...

Der besagte große Einfluss von Rabenvögeln auf ihr Umfeld stieß auch bei Ornithologen und Biologen auf Interesse. Inzwischen wurden zahlreiche Untersuchungen über die Vögel durchgeführt, unter anderem über die Auswirkungen ihres Nahrungs- und Beuteverhaltens auf andere Tiere. Dabei schwanken die Angaben zu den erbeuteten Eiern und Jungvögeln an der Gesamtnahrung bei Elstern und Rabenkrähen zwischen unter

Saatkrähe Fotos: H. Glader

*Im Jagdjahr 2000/2001 wurden in NRW aufgrund einer naturschutzrechtlichen Ausnahmeregelung ca. 75.000 Rabenkrähen und 53.500 Elstern geschossen. Im Jagdjahr 2001/2002 betrug die Strecke 79.671 Rabenkrähen und 51.597 Elstern. Damit hat sich die Zahl der Abschüsse im Vergleich zur Zeit vor der Umsetzung gemeinschaftsrechtlicher Vorschriften zum Schutz der Vögel erhöht. Nach Schätzungen werden aufgrund der landesweiten Pauschalregelung in NRW jährlich ca. 39% des Bestandes an Rabenkrähen und Elstern getötet. Zurzeit setzen sich Jagdverbände verstärkt für die Wiederzulassung des Einsatzes Norwegischer Krähenmassenfallen ein. Der Einsatz der nicht selektiven Fallen ist bisher in Deutschland durch das Bundesjaggesetz und naturschutzrechtlich durch die Bundesartenschutzverordnung untersagt (4).*

## Politisch-rechtliche Hintergründe

**1979:** EU stellt mit der EG-Vogelschutzrichtlinie (EG-VSchRL) alle europäischen Vögel, also auch die Rabenvögel, unter Schutz

**1987:** Rabenvögel werden in Anpassung an die EG-VSchRL im deutschen Recht unter Schutz gestellt

**1994:** Aufgrund des Drucks der Jägerschaft werden Elster, Rabenkrähe und Eichelhäher in Anhang II/ 2 der EG-Vogelschutzrichtlinie aufgenommen, d.h. das Ermessen einer Jagdnotwendigkeit wird den EU-Mitgliedstaaten unter Berücksichtigung der Beschränkungen der EG-VL selbst überlassen.

### Aktuell:

#### In Europa

wird der Eichelhäher in 13, die Elster in 19, die Rabenkrähe in 21 und Saatkrähe und Dohle in jeweils 7 Mitgliedstaaten bejagt. In einigen Mitgliedstaaten wie Großbritannien genießen sie als „pest birds“ noch nicht einmal Schonzeitenregelungen in der Brutzeit, obwohl dies gegen die EG-Vogelschutzrichtlinie (Art. 7) verstößt.

#### In Deutschland

unterliegen die drei Arten dem Schutz des Bundesnaturschutzgesetzes, die einzelnen Bundesländer können jedoch Ausnahmegenehmigungen und Rechtsverordnungen zum Abschuss erlassen;

**Ausnahme:** der Kolkrabe unterliegt dem Jagdgesetz, genießt jedoch ganzjährig Schonzeit

#### In NRW

gibt es seit 1994 eine Landesverordnung, die einen pauschalen Abschuss von Elster und Rabenkrähe gestattet; für die Tötung von Eichelhähern ist eine Ausnahmegenehmigung nötig

1% (8) bis 10 %. Untersuchungen über Elstern im Stadtgebiet haben gezeigt, dass sie hauptsächlich Eier und Jungvögel sehr häufiger Vogelarten wie Amsel oder Ringeltaube erbeuten. Die Bestände dieser beiden Arten stiegen trotz gleichzeitiger Populationszunahme bei den Elstern an (1,5). Negative Auswirkungen der Rabenvögel auf die Bestände seltenerer Vogel- und Niederwildarten konnten ebenfalls ausgeschlossen werden (6).

Um zu prüfen, wie stark sich Rabenvögel ohne Bejagung tatsächlich vermehren, wurde ihre Bestandsentwicklung in Gebieten, in denen sie verfolgt werden und

solchen, in denen sie geschützt sind, beobachtet. Dies ergab, dass eine übermäßige Bestandszunahme ohne Bejagung nicht eintritt (2). Rabenvögel regulieren sich selbst durch Revierkampf, Nahrungs- und Brutplatzkonkurrenz, die mit der Populationsdichte zunehmen.

Durch Rabenvögel verursachte Schäden in der Landwirtschaft kommen nur vereinzelt vor. Meist handelt es sich dabei um angepickte Silofolien. Eine landesweite Erhebung über diese Schäden ist in NRW nach Auskunft der betreffenden Stellen nicht vorhanden (3).



Eichelhäher

## Es ist Zeit, die Einstellung zu den Rabenvögeln zu überdenken

Sämtliche Gründe, die für die Notwendigkeit einer Bejagung erhalten müssen, sind nicht haltbar. In der Landwirtschaft verursachte Schäden können nur im Einklang mit der EG-Vogelschutzrichtlinie geltend gemacht werden, wenn diese nachweisbar, das heißt erfasst, sind. Der Abschuss „zur Abwendung erheblicher Schäden“ darf nicht fortgeführt werden, solange es an einer genauen, landesweiten Erhebung von Ernteschäden mangelt. Da zudem inzwischen bewiesen werden konnte, dass ein Abschuss von Rabenvögeln nicht zum „Schutz der Tier- und Pflanzenwelt“ beiträgt, ist eine weitere Bejagung schlicht rechtswidrig. Damit wird es Zeit, die Einstellung zu diesen Tieren zu überdenken. Sonst muss der ehemalige Götter- und Galgenvogel wieder für eine Rolle erhalten, die ihm nicht gerecht wird: Der des sich ungezügelt ausbreitenden, artengefährdenden „Bösewichts“. Diese Rolle gebührt jedoch allein dem Men-

sch. Denn statt der Rabenvögel sollte das eigentliche Problem bekämpft werden: Der allgemeine Artenschwund durch Zerstörung und Verarmung der Lebensräume.

R. Raspe

### Quellen:

1. Gerhard Kooiker: „Untersuchungen zum Einfluss der Elster *Pica pica* auf ausgewählte Stadtvogelarten in Osnabrück“; Die Vogelwelt 1991, Heft 6, S. 225-2362.
2. Jochen Bellebaum und Klaus Nottmeyer-Linden: „Gibt es eine Überpopulation von Elster, Rabenkrähe und Eichelhäher in Nordrhein-Westfalen?“; LÖBF-Mitteilungen 1/98, S. 29-34
3. Heiko Haupt: „Welche Gründe gibt es für die landesweite Jagd auf Rabenkrähe und Elster?“; Charadrius 36, Heft 3, 2000, S. 101-103
4. Elke Ditscherlein: „Norwegische Krähenmassenfallen und Nebelkrähenfallen“; Natur und Recht, 2003, Heft 9
5. www.nabu.de
6. Claus Mayr: „Der lange Weg zur Novelle des Jagdrechtes. Berichte zum Vogelschutz, Heft 40, 2003: 75 – 79.
7. Claus Mayr: 25 Jahre EG-Vogelschutzrichtlinie in Deutschland – Bilanz und Ausblick. Natur und Landschaft, im Druck.
8. Rabenvögel-Gutachten der Universität Mainz (Prof. Dr. J. Martens) und der Universität Kaiserslautern (PD Dr. H.-W. Helb) / Rabenvögel Pro und Contra, Hans-Wolfgang Helb



Dohlen



Elster

NRW-weite Erfassung soll zeigen, wie es um den Kiebitz steht.

# Agrarvogel auf dem Rückzug?

**D**er schwarz-weiße Kiebitz mit seiner langen Federtolle und den markanten „kiewitt“-Rufen ist sicher einer der bekanntesten Vögel unserer Kulturlandschaft. Erhebliche Bestandsrückgänge haben jedoch dazu geführt, dass der Kiebitz in der aktuellen Roten Liste als „stark gefährdet“ eingestuft wird. Doch wie steht es derzeit um die Art? Ist die negative Bestandsentwicklung in ganz NRW oder nur in bestimmten Regionen zu beobachten? Wie entwickeln sich die Bestände? Und, welche Bruthabitate nutzt der Kiebitz in NRW?

Die Beantwortung dieser Fragen haben sich die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft (NWO), der Landesverband des Naturschutzbundes NABU Deutschland und die AG Wiesenvogelschutz der Biologischen Stationen zum Ziel gesetzt. Gemeinsam haben sie zu einer landesweiten Erhebung der Kiebitzbestände in 2003 und 2004 aufgerufen. Mit ersten Ergebnissen aus der Kartiersaison 2003 möchten wir den zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich für ihr Engagement danken.

## Ein geselliger Vogel

Der Kiebitz trifft Anfang bis Mitte März im Brutgebiet ein. Zu Beginn der Brutzeit sind die wuchtelnden Balzflüge der Männchen mit ihren charakteristischen Rufen und akrobatischen Kapriolen besonders gut zu beobachten. Häufig finden sich mehrere Paare zu lockeren Kolonien zusammen. Wichtig ist, die Erfassung während der frühen Brutphase im April durchzuführen, da Paare dieser Art nach einem Brutverlust (z. B. durch Bearbeitung der Felder) in andere Gebiete umsiedeln oder das Brüten für das entsprechende Jahr ganz aufgeben.

Bereits kurz nach der Brutzeit sammeln sich die Kiebitze zu großen Schwärmen in besonders geeigneten Gebieten, oft in oder in der Nähe von Feuchtgebieten. Zu ausgeprägten Zugbewegungen kommt es im Frühsommer und Spätherbst. Bis Dezember verlassen die meisten Kiebitze NRW, um den Winter im mild-atlantischen Klima Westeuropas zu verbringen. Die Zeit der Abwesenheit ist aber nur kurz, denn ab Februar kehren die ersten Vögel in die Brutgebiete zurück.

## Verbreitet im Tiefland, aber fehlend in den Mittelgebirgen

Im Sauerland und im zentralen sowie östlichen Münsterland wurden die Kiebitzbestände bereits großflächig erfasst (Abb. 1). Aus der Westhälfte des Landes (insbesondere aus der Eifel, vom Niederrhein und aus dem westlichen westfälischen Tiefland) liegen aus 2003 nur wenige Daten vor. Deut-



Kiebitz Foto: J. Alberding

lich, aber nicht überraschend sind die bisherigen Ergebnisse: So besiedelt der Kiebitz die Tieflagen und fehlt im Bergland fast vollständig (Abb. 2), sind doch in der Westfälischen Bucht und am Niederrhein geeignete Lebensräume weit verbreiteter als in höheren Lagen. Gerade die kleinen Vorkommen in den höheren Lagen sind es, die in den letzten Jahren stark zurückgegangen oder erloschen sind. Dieses Phänomen läutet häufig den Rückgang von Arten ein. Die weniger guten Gebiete werden zuerst verlassen, während die Bestände in den Kerngebieten (noch) weitgehend konstant bleiben.

## Meist auf Äckern, immer weniger im Grünland

Fast 90 % der bisher ermittelten Kiebitzreviere waren auf Äckern zu finden (Abb. 3a), während Grünland nur noch von 8,5 % der Paare zur Brut genutzt wird. Einige Reviere befanden sich auf (Industrie-)Brachen. Bis in die 1970er Jahre sah das noch ganz anders aus:

## Kiebitz mit Regenwurm

Foto: H. Glader



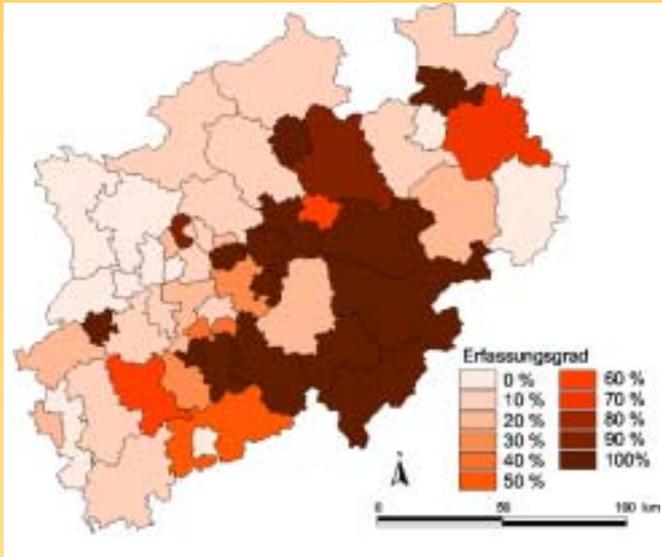


Abb. 1: Erfassungsstand der Kiebitzkartierung in NRW nach der Kartiersaison 2003

Damals brütete der Kiebitz vor allem im feuchten Grünland. Trockenlegungen und großflächige Umwandlungen in intensiv genutzte Wiesen und Äcker zwangen die Art auf andere Flächen umzusiedeln. Lückig bewachsene Äcker entsprechen dabei am ehesten seinen Ansprüchen. Allerdings bleibt fraglich, ob der Bruterfolg ausreicht, um die Bestände langfristig zu erhalten. Untersuchungen aus verschiedensten Regionen Deutschlands zeigen, dass das nicht immer der Fall ist. Etwa die Hälfte der Paare beginnt die Brut auf "braunen", d. h. noch nicht bestellten Äckern (Abb. 3b). Um die Monatswende April/Mai wird auf diesen Flächen überwiegend Mais gelegt – und die Kie-

bitzlegege werden mit der einsetzenden landwirtschaftlichen Bearbeitung zerstört. Derzeit kann noch nicht gesagt werden, ob die hohen Erstgelegeverluste durch Nachlegege kompensiert werden können. Schlägt man die „braunen“ Äcker den Maisanbauflächen zu, wird deutlich, dass bereits mehr als die Hälfte der nordrhein-westfälischen Brutpopulation in diese „Falle“ hineinzugeraten droht.

**Fazit**

Die vorläufigen Ergebnisse zeigen den Rückzug des Kiebitzes aus dem Sauerland und Bergischen Land. Doch gibt es auch Grund zur Hoffnung: Im Münsterland

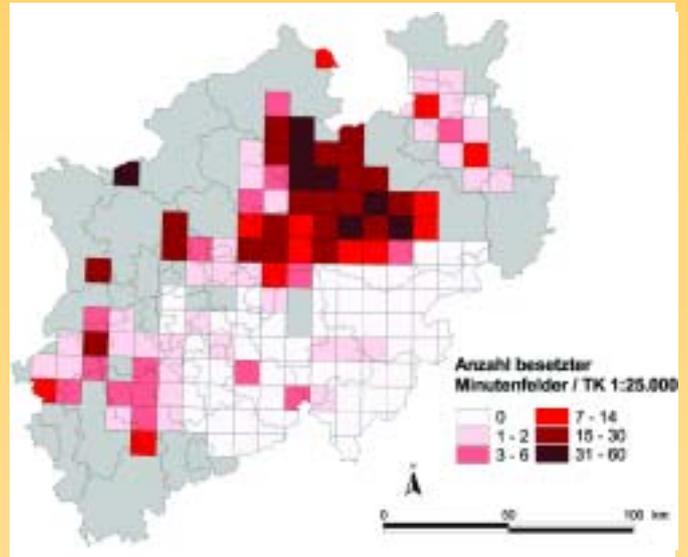
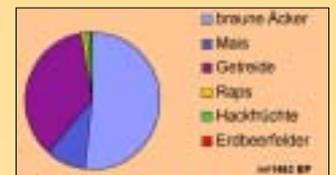


Abb. 2: Verbreitung des Kiebitzes in NRW nach den Ergebnissen der Kartiersaison 2003 auf Basis der Topographischen Karte 1:25.000 (= 60 Minutenfelder).

Abb. 3: Anteil der Kiebitzreviere auf unterschiedl. Landnutzungsarten



a) Grobklassifizierung und...



b) Feinklassifizierung der Acker- nutzungen

scheint der Kiebitz den durch die Intensivierung der Landwirtschaft verursachten Bestandsrückgang vorerst gestoppt zu haben. Ob sich die Bestände aber tatsächlich erholen, bleibt abzuwarten. Dass der Kiebitz in NRW fast nur noch auf Äckern und kaum noch im feuchten Grünland brütet, bestätigen die aktuellen Da-

ten beeindruckend aufs Neue. Mit Ende der Kartiersaison 2004 hoffen wir, ein noch klareres Bild über das aktuelle Auftreten des Kiebitzes in Nordrhein-Westfalen geben zu können.

*Christoph Grüneberg, Holger Schielzeth, Christoph Sudfeldt und Johannes Wahl*

**Steinkauzschutz in NRW**

**NABU NRW war Mitveranstalter einer erfolgreichen Fachtagung**

Mit der vom 12. bis 14. März im Landwirtschaftszentrum in Kleve stattgefundenen Fachtagung fand ein weiterer, wichtiger Schritt zum Steinkauzschutz in NRW statt. Initiatoren waren der NABU NRW, die Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA), die Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW (LÖBF), die AG Eulen und die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft (NWO).

Ziel der Veranstaltung war es, einen Überblick über die aktuelle Bestandssituation und -entwicklung insbesondere in NRW zu geben, um zukünftige Schutzmaßnahmen verbessern zu können. Da NRW fast 80 Prozent des bundesweiten Steinkauzbestandes beherbergt, besteht hier eine überregionale Verantwortung. Die auf der Tagung veröffentlichte Zahl an Steinkauzbrutpaaren liegt in NRW erfreulicher Weise zwischen 5000 und 5800. Dennoch sind weitere Schutzmaßnahmen dringend erforderlich, denn rund ein Drittel der Steinkauzbestände in NRW sind durch Verlust ihres Lebensraums bedroht: Alte Kopfweiden und Streuobstwiesen werden nach wie vor durch Straßenbau, Bauländerweiterungen und den Strukturwandel in der Land-

wirtschaft zerstört. Die Veranstalter der Fachtagung beschlossen deshalb, die Schutzmaßnahmen zu intensivieren und die Zusammenarbeit zu stärken, um einer weiteren Bestandsabnahme oder gar dem Aussterben des Steinkauzes in NRW entgegenzuwirken.

Zudem forderten die Teilnehmer Städte, Gemeinden und alle verantwortlichen Einrichtungen bis hin zur Landesregierung mit Nachdruck zum sofortigen Handeln auf. Mit ihren Flächennutzungsplänen tragen diese nämlich maßgeblich zum Aussterben des Steinkauzes bei, da sie die Vorschriften des Baugesetzbuches, bei der Aufstellung der Pläne die Lebensräume gefährdeter Pflanzen- und Tierarten nicht für neue Baugebiete zu beanspruchen, missachteten.



Junger Steinkauz Foto: H. Glader

*Ansprechpartner: Sigfrid Franke, Tel. 02872/ 35 24, E-Mail: sifranke@gmx.de*

## Steinkohle

## Weiteren Widerstand gegen Walsum angekündigt

Der NABU NRW hat das am 17. Mai von der Regierungskoalition getroffene Votum, die Zeche Walsum zu schließen und das Aus auf Ende 2008 vorzuziehen, kritisiert. „SPD und Grüne haben die einmalige Chance vertan, das aus

Natur- und Umweltschutzgründen zwingend erforderliche schnelle Aus für die Zeche Walsum unverzüglich anzugehen“, so der Vorsitzende Josef Tumbrinck. Auch der Abbau unter dem Rhein nur bis in das Jahr 2008 würde Umwelt und Natur unwiderruflich schädigen. „Deshalb werden wir unsere laufende Verbandsklage aufrecht erhalten und weiterhin einen sofortigen Stopp des Bergbaus in Walsum anstreben“, kündigte Tumbrinck an. Einige Tage zuvor hatte der NABU NRW die über hundertseitige Klagebegründung zur Verbandsklage der Öffentlichkeit vorgestellt.



Die Chancen, mit der Verbandsklage ein früheres Aus als Ende 2008 für die Zeche Walsum zu erreichen, sind nach Ansichten des NABU-Vorsitzenden nicht schlecht. Die rechtlichen Vorgaben im nationalen wie im europäischen Naturschutzrecht seien bestens geeignet, diesen Wahnsinn

sofort zu stoppen. „Wir hoffen, bis Anfang nächsten Jahres ein Urteil in erster Instanz zu haben. Sollte dieses nicht in unserem Sinne ausfallen, werden wir die nächste Instanz anrufen“, sagt der NABU-Vorsitzende entschlossen. Parallel zur Verbandsklage liefe bereits eine Beschwerde bei der europäischen Kommission.

B. Königs



Heckrinderherde in der Emsaue  
Foto: M. Asher

### Viehauftrieb und Emsausstellung

## NABU AK Ems verwirklicht zwei Teilprojekte

Bereits seit vielen Jahren setzt sich der Arbeitskreis Ems im NABU NRW für eine artenreiche, lebendige Ems ein. Anlässlich der "Regionale 2004" startete im Mai in Warendorf nun die vom NABU konzipierte Wanderausstellung „Lebendige Ems – Lebensader für Mensch und Natur“. Zwölf Schautafeln und zahlreiche interaktive Elemente machen den Natur- und Kulturraum Ems und seine wechselvolle Geschichte für den Besucher mit allen Sinnen erfahrbar. So möchte der NABU NRW die Menschen entlang der Ems für ihren Fluss begeistern, aber auch auf die verschiedenen Nutzungsinteressen aufmerksam machen. Von der Stiftung für Umwelt und Entwicklung NRW gefördert und durch eine Spende regionaler Sparkassen unterstützt, wird die Ausstellung in den nächsten zwei Jahren in zahlreichen Orten ent-

lang der Ems gezeigt werden. Ein weiteres Teilprojekt konnte der AK Ems in diesem Jahr erfolgreich weiter führen: Im Rahmen seines Projekts „Erlebte Emslandschaft“ erwarb er an ihren Ufern Flächen, die seit Anfang April diesen Jahres nun nach mehrjähriger Vorbereitungszeit von zwölf Heckrinder und drei Konikpferde gepflegt werden. Sie sollen in der Emsaue für eine ursprüngliche Landschaftsgestaltung sorgen. Ausführlichere Informationen über den erfolgreichen Start des Beweidungsprojektes und die aktuelle Wanderausstellung zur Ems gibt es unter [www.nabu-nrw.de](http://www.nabu-nrw.de).

Kontakt Christian Göcking,  
NABU Naturschutzstation,  
E-Mail: [nabustat@muenster.de](mailto:nabustat@muenster.de)

## Biostationen-Ecke

### Neues aus den NABU-Naturschutzstationen in...

#### ...Kranenburg

**Ketelwald-Projekt:** Das neue Projekt der Station soll helfen, den Lebensraum nicht nur für Rothirsche zu verbessern, die Straßen gegen Wildunfälle zu sichern und einen großen grenzüberschreitenden Biotopverbund zwischen der Veluwe im Norden und der Eifel im Süden zu schaffen. Projektpartner sind das Forstamt Kleve, Naturmonumenten und die Naturschutzgruppe Werkgroep Milieubeheer Groesbeek. + + + **Das Besucherzentrum „De Gelderse Poort“** feierte Ende Mai seinen ersten Geburtstag. Um Radlern einen entspannteren Besuch im Cafehaus Niederrhein oder in der modernen Ausstellung zu ermöglichen wurden jetzt verschließbare Fahrradboxen aufgestellt. + + + **Zivildienstleistende und FöJ:** In der NABU-Station sind ab sofort Stellen für Zivis und ab 01.08. oder 01.09.04 für Absolventinnen des freiwilligen ökologischen Jahrs frei. Das Aufgabengebiet umfasst beispielsweise die Leitung von Exkursionen, die Mithilfe in der Station und praktische Freilandarbeiten. Gute EDV-Kenntnisse sind erwünscht.

NABU Naturschutzstation  
Kranenburg, Tel. 02826/ 92094  
[info@nabu-naturschutzstation.de](mailto:info@nabu-naturschutzstation.de)  
[www.nabu.naturschutzstation.de](http://www.nabu.naturschutzstation.de)

#### ...Heinsberg

**Artenhilfsprogramm Feldhamster:** Im April wurde den Bezirksregierungen und Kreisen im Rheinland die Ergebnisse der Arbeit der Koordinationsstelle Artenhilfsprogramm Feldhamster

NRW für das Jahr 2003 vorgestellt - lediglich in 3 Kreisen sind noch Vorkommen bekannt, die teilweise von Planungen bedroht werden. Bereits mehrere Pflegeverträge wurden mit den entsprechenden Landwirten abgeschlossen. + + + **Steinkauzschutz:** Über 300 Steinkauzreviere konnten bei der Kartierung 2002-2004 im Kreis Heinsberg nachgewiesen werden. Trotz eines starken Rückganges gehört der Kreis Heinsberg damit zu den bedeutendsten Lebensräumen der Art. Der Verlust der zahlreichen Streuobstwiesen in Ortsrandlage durch Bebauung stellt die größte Gefährdung für die Art dar. + + + Dass der Schutz der Natur und die Erholung der Menschen auch in unserer nächsten Umgebung möglich und vereinbar sind, demonstrierte die Station und der NABU Heinsberg anlässlich des **2. Grünen Umwelttages** unter dem Motto „Sanfter Tourismus“ am 6. Juni auf dem Loherhof in Geilenkirchen.

NABU-Naturschutzstation  
Euregio-Naturpunkt e.V.  
Tel. 02434 / 925896  
E-Mail: [info@nabu-naturpunkt.de](mailto:info@nabu-naturpunkt.de)

#### ...Münster

**Flächenankauf für den Froschkönig** trägt Früchte: Bereits im ersten Jahr nach der Sanierung und Neuanlage von Stillgewässern auf einer in 2002 für den Laubfrosch angekauften Fläche hat sich in Laer ein Laubfroschbestand angesiedelt.

NABU-Station Münsterland  
Tel. 0251 - 98 79 953  
E-Mail: [nabustat@meunster.de](mailto:nabustat@meunster.de)



## Landesdelegiertentreffen in Warburg

### Über 50.000 Mitglieder in NRW

Rund 200 Delegierte aus 53 Kreis- und Stadtverbänden des NABU NRW trafen sich am 28. März 2004 im Pädagogischen Zentrum in Warburg. Der Landesvorstand zog eine positive Bilanz des zurückliegenden Jahres. Schwerpunktthemen waren der Nationalpark Eifel, die Begleitung der Bundesumweltlotterie und die Landschaftsgesetzesnovelle.

#### Ehrungen

Auch der im letzten Jahr neu gewählte NABU-Präsident Olaf Tschimpke ließ sich einen Besuch der nordrhein-westfälischen Delegiertenversammlung nicht nehmen. In seiner Rede ging er auf die wichtigsten naturschutzpolitischen Fragen ein und lobte die konstruktive und innovative Haltung des NABU-Landesverbandes NRW. Gemeinsam mit dem Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck zeichnete er zudem Gisela Klingler und Dr. Klaus Gelmroth für ihr langjähriges Engagement im NABU unter anderem auch im Vorstand des NABU-Landesverbandes mit der goldenen Ehrennadel aus.

#### Finanzen

Als Punktlandung bezeichnet der Schatzmeister des Landesverbandes, Dr. Harald Kloetsch, das Jahresergebnis 2003. Auf der Einnahmenseite machten sich steigende Mitgliederzahlen bemerkbar; zusätzlich konnten für die wichtigen

**Überreichung der Ehrennadel durch Olaf Tschimpke und J. Tumbrinck an Gisela Klingler und Dr. Klaus Gelmroth**

Foto: B.Königs

Projekte des Landesverbandes zweckgebundene Spenden erworben werden. Zudem erhielt der NABU NRW eine Schenkung zum Flächenkauf in der Dingdener Heide. Diesen positiven Ergebnissen stehen rückläufige Verkaufserlöse aufgrund der Übernahme des Kalenders durch den NABU-Shop und Rückgänge in der Bußgeldakquise gegenüber. Die Kassenprüfer des Landesverbandes, Werner Gräfer und Uwe Röhren, zeigten sich sehr zufrieden mit der soliden Finanzwirtschaft. Der beantragten Entlastung des Vorstandes wurde von den Delegierten zugestimmt.

#### Mitgliederwerbung

Im August 2003 stieg die Mitgliederzahl im NABU NRW über die 50.000er Grenze. Zum Jahresende gehörten 50.847 Mitglieder unserem Verband auf Landesebene an. Diese Steigerung ist auch auf das wieder steigende Engagement der Kreis- und Stadtverbände zurückzuführen – sie warben rund 1.600 Mitglieder im Jahr 2003. Das sind 400 mehr als im vorangegangenen Jahr. Besonders erfolgreich waren wiederum die Kreis- und Stadtverbände Kreisfeld/Viersen, Wesel, Steinfurt und Lippe. Der Stadtverband Köln, mit 53 neu erworbenen Mitgliedern wies im Vergleich zum Vorjahr die größte Steigerungsrate auf.

Bernhard Kamp

	Einnahmen	Ausgaben
Beiträge	447.000,00	30.200,00
Bußgelder/Spenden	189.100,00	22.800,00
Naturschutz/Projekte/		
Öffentlichkeitsarbeit	368.900,00	410.000,00
Jugendarbeit	---	162.600,00
Geschäftsstelle	13.000,00	76.200,00
Personalkosten	124.000,00	457.500,00
<b>Gesamt</b>	<b>1.142.000,00</b>	<b>1.159.300,00</b>

## Fachtagung zur Jagd im Nationalpark Eifel

### „Kein Schuss auf Truppenübungsplatz ab 2006“

Das Nationalparkforstamt beziffert die derzeitigen Rotwildbestände im Nationalpark auf etwa 700 bis 800 Stück. Dazu kommen Reh- sowie Schwarzwild und Mufflons. Noch werden jährlich etwa 250 Stück Rotwild geschossen. Ob man zur Erreichung einer maximalen Naturnähe in die Wildtierbestände durch regulative Maßnahmen eingreifen muss, wurde auf der Fachtagung „Von der Jagd zur Wildbestandsregulierung - Muss in den Wildbestand im Nationalpark Eifel eingegriffen werden?“, die im Mai in Monschau stattfand, von 120 Experten und Expertinnen aus Naturschutz, Forstwirtschaft und Wissenschaft jedoch kontrovers diskutiert. Einig waren sich die Naturschutzverbände, dass in einem Nationalpark, immerhin die höchste naturschutzrechtliche Schutzkategorie, die natürliche Entwicklung des Wildbestandes ohne Bejagung zugelassen werden muss. „Zumindest in den Kernzonen des Nationalparks muss die Jagd grundsätzlich untersagt sein,“ so Josef Tumbrinck, Landesvorsitzender des NABU.

Diese grundlegende Forderung fand auch in der Nationalpark-Verordnung ihren Niederschlag, wonach die Jagd grundsätzlich im Nationalpark ruht. Allerdings kann danach der Schalenwildbestand „reguliert“ werden, solange dies zum Erreichen des Schutzzwecks erforderlich ist. Das Nationalparkforstamt Eifel betonte, dass „ab 2006 auf dem Truppenübungsplatz Vogelsang kein Schuss mehr fällt.“ Eine traditionelle Jagd werde es nicht mehr geben, allerdings sei eine örtliche Wildbestandsregulierung in Randbereichen wohl unumgänglich. Auch die Landesanstalt für Ökologie kündigte auf der Tagung eine ordnungsbehördliche Verordnung zur Wildbestandsregulierung im Nationalpark an. Die Tagung von BUND und NABU machte eines klar: Für den Nationalpark Eifel muss eine eigene Lösung gefunden werden. Patentrezepte gibt es für dieses Spannungsfeld nicht.



Rothirsch

Foto H.Glader

## Kommentar

von Bernd Fuhs

**Die Rückkehr des Luchses in die Eifelwälder könnte naturverbundene Menschen eigentlich erfreuen. Äußerungen einiger Grünröcke zum „Mitjäger“ Luchs befremden dagegen und lassen für den Neuankömmling nichts Gutes ahnen. Bei der Versammlung der Kreisjägerschaft in Kall wurde wieder einmal deutlich, was nicht wenige in diesem Kreis vom Auftrag des Gesetzgebers an sie halten, einen artenreichen Wildbestand (§1 Abs.2 Bundesjagdgesetz) zu garantieren: Nichts.**

„Wozu brauchen wir den Luchs?“, fragte einer der Revierinhaber mit bebender Stimme in den Saal. Ein Zweiter zog das Bleiberecht der



Kleinkatze in Zweifel, weil sie seiner Ansicht nach illegal wiedereingebürgert sei. Ein Dritter wandte sich zum Nachbarn und sagte nur ein einziges Wort: „Bum“. Die Jagd-Korona im Saal zeigte im Übrigen deutlich, was sie vom Referat des Dr. Eylert von der Forschungsstelle für Jagdkunde hielt, der die wissenschaftliche, für den Luchs positive Eifel-Perspektive

Lesen Sie bitte weiter auf S. 14

Viele neue Jugendliche wurden für die Natur begeistert

## Die NAJU NRW auf der YOU – Europas größter Jugendmesse

Vom 20. – 23. Mai lockte das volle Programm der Jugendmesse YOU rund 270.000 jugendliche Besucher nach Essen. In Halle 5 unter dem Dach des Ministerium für Schule, Jugend und Kinder war auch die Naturschutzjugend NRW zu finden.

Ein Glücksrad mit tollen Preisen, der Bau von Bienenhotels und das Batiken von T-Shirts lockte sehr viele Kinder und Jugendliche an diesen Stand. Allein beim Glücksrad wurden rund 700 TeilnehmerInnen betreut. Hierbei führten sieben Fragen zur Natur und Umwelt zum „schweren“ Lösungswort NAJU NRW. Die Jugendlichen hatten sehr viel Spaß an den Fragen z.B. wie eine Mondfinsternis entsteht oder wie die männliche Ente heißt. Ganz begeistert waren die Jugendlichen vom Batiken. Jede/r TeilnehmerIn erhielt hierfür ein T-Shirt und konnte es mit drei verschiedenen Farben färben.

Unterschiedliche Knotentechniken erzeugten ganz verschiedene Muster nach dem Färben. „Bei eurem Stand kann man wenigstens kreativ werden und etwas Eigenes mit nach Hause nehmen“, so die begeisterten Aussage einer Teilnehmerin über ihr schönes T-Shirt. Da



**Bernhard Kamp, Geschäftsführer des NABU NRW als „Glücksfee“**

unsere personellen Kapazitäten begrenzt waren, konnten wir in den vier Tage lediglich 130 Jugendliche mit dieser kreativen Arbeit glücklich machen. Der Bedarf war viel größer.

Der Bau der Bienenhotels war schubweise gut besucht. In vorbereitete Baumscheiben mussten zahlreiche unterschiedlich große Löcher gebohrt werden. Das erfreute jung und alt. Viele wurden von den drei Bohrmaschinen magisch angezogen und wollten einfach nur bohren. Andere bauten die Nisthilfen, wollten aber die schweren Hölzer nicht über die Messe schleppen und ließen sie bei uns zurück.

Wieder andere bohrten einfachen Ständer für Kulis oder Buntstifte. Alles in allem konnte durch die Teilnahme an der Messe viele neue Jugendliche für die Natur begeistert und für die NAJU eine

### Ideen für Umwelt- und Naturschutzprojekte

#### Aktionsideen online

Bald ist es soweit und der legendäre Aktionsideenkatalog für LehrerInnen und GruppenleiterInnen ist im Internet. Unter [www.aktionsideen.de](http://www.aktionsideen.de) kann sich dann jeder Ideen für Umwelt- und Naturschutzprojekte herunterladen. Sowohl Spiele in der Natur, Bastelideen, Lieder als auch richtige Aktionsvorschläge im Bereich Umwelt- und Naturschutz sind dort zu finden. Ideentanken und die Natur neu entdecken, das ist das Ziel dieses Angebotes, das stetig erweitert werden soll. Die Nutzer sind also aufgerufen, die bestehenden Angebote zu kommentieren, zu ergänzen oder selbst neue Vorschläge einzureichen. Schauen Sie einfach rein auf die neuen Seiten der NAJU NRW und holen Sie sich die Aktionsideen direkt ins Haus. *St. Wenzel*

große Öffentlichkeit erreicht werden.

Zum Abschluss des Projektes YOU betätigte sich der Geschäftsführer des NABU Bernhard Kamp noch als „Glücksfee“. 25 Preisträger wurden durch seine glückliche Hand gezogen. Der Hauptgewinn, ein Rucksack gespendet durch die Firma Insider, ging nach Anröchte bei Soest. *St. Wenzel*

### Die Veranstaltungen des JugendUmweltMobil in Serie

#### „Was ist ein Klee-teufel?“ – Lebensraum Wiese



Naturnahe Wildblumenwiesen? Ein rares Gut für Veranstaltungen zu diesem Thema! Aber selbst im städtischen Bereich gibt es zum Glück geheime Orte, die einiges zu bieten haben. Ein „Kleeteufel“ (= Schmarotzer, Familie Sommerwurzgewächse) ist allerdings ein ganz besonderer Fund. Nach einem Einführungsspiel, das einen Einblick in die Fülle der Lebewesen der Wiese gibt, gilt die Aufmerksamkeit zunächst den Pflanzen. In Kleingruppen wird auf abgesteckte Flächen von je 1qm die Anzahl der vorkommenden Pflanzen gezählt. Das ist zuerst gar nicht so einfach: Woran lassen sich die einzelnen Pflanzen überhaupt unterscheiden? Die Gruppen erfahren ebenso den Grund für z.T. merkwürdige Namen, wie Kleeteufel oder Seifenkraut und welche Pflanzen als Heilmittel verwendet werden können. Einige Pflanzen werden für eine Sammlung (Herbar) gepflückt und zum Mitnehmen für die Gruppe zwischen Zeitungsblättern gepresst. Im zweiten Teil der Veranstaltung steht das Fangen, Zeichnen und eigenständige Bestimmen der tierischen Bewohner der Wiese auf dem Programm.

Neben gepressten Pflanzen und detaillierte Zeichnungen von Kleinlebewesen, die eine gute Nachbereitung des Themas in der Gruppe ermöglichen, nimmt jede/r auch eine kleine persönliche Erinnerung in Form einer „Farbpalette“ mit nach Hause: Ein kleines Stück Pappe auf der die „Farben der Wiese“ (= Blütenblätter etc.) zusammen gestellt sind. *Ann Zirker*



Jugendliche beim Batiken...



bzw. beim Bau eines Bienenhotels *Fotos: NAJU*

Die NAJU Gelsenkirchen

# Bachexkursion zum Mühlenbach

Seit 30. April 2004 gibt es die Naturschutzjugend im NABU Gelsenkirchen. Unsere frisch gegründete NAJU-Gruppe ist zwar noch klein, das wird sich in Zukunft aber noch ändern.

Als erste Aktion am 29. Mai 2004 unternahmen wir in Gelsenkirchen mit Eltern und Jugendlichen eine Bachexkursion zum Mühlenbach in Gladbeck. Zuerst haben wir uns bei einem Kennenlernspiel beschnuppert, bevor die Jugendlichen mit Keschern, Sieben, Gläsern und Becherlupen ausgestattet nach Tieren im Bach suchten. Dabei wurden sie von uns, Tanja und Nadine Rattay sowie Michael Markowski, in das Fangen von Bachtieren eingewiesen. Selbständig fingen die Jugendlichen im Alter von 9- 12 Jahren dann im Sand und unter Steinen versteckte Tiere wie Eintagsfliegenlarven, Steinfliegenlarven, Bachfloh-



krebse, Köcherfliegenlarven und Wasserskorpione. Nach dem ausgedehnten Fangen, begutachteten wir die Bachbewohner und ordneten sie nach ihrem Fundort auf ein Plakat in Form von kleinen Zeichnungen ein. Nach weiteren Spielen und Erklärungen zu den Tieren wurden die Organismen natürlich wieder frei gelassen. Die

Jugendlichen und deren Eltern hatten so viel Spaß, dass die Veranstaltung nicht enden wollte. Wir, die neue NAJU Gelsenkirchen danken an dieser Stelle der NAJU NRW für das großzügige Begrüßungsgeschenk (Flagge), das sie der NAJU Gelsenkirchen am 8.5.2004 übergab.

N. Rattay

Neugegründete Gruppe der NAJU Gelsenkirchen

Fotos: NAJU Gelsenkirchen



Mit Kescher ausgerüstet, wurde der Bachlauf untersucht



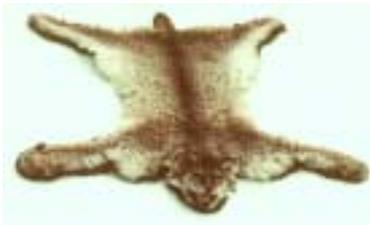
Die neue NAJU-Flagge, das Begrüßungsgeschenk der NAJU NRW

Fortsetzung von Seite 11

ausbreitete. Das Auditorium quasselte unbehindert von der Tagungsleitung mit einer Lautstärke vor sich hin, dass der Referent trotz Mikrophon sein eigenes Wort kaum noch verstand.

Es ist schon ein Kreuz mit dem deutschen Revier-System. Die jagdliche Lizenz zum Töten wird, wie schon das Beispiel Wolf zeigt, von ihren Adepten mehr als großzügig interpretiert. Und wenn das Gebüsch erst hinterm Allrad-Pirsch-Mobil zusammengeschlagen ist, sind die Vertreter des Gesetzes weit, weit weg vom Schuss. Artenreicher Wildbestand? Wer schert sich drum? Wildmast, Wildvermehrung und Wildtier-Manipulation sind angesagt. Masse statt Klasse.

Die Eifel-Trophäenschau und ihre öffentliche Analyse durch einen Jagdstatistiker warfen im Übrigen ein gleißendes Licht



Luchsfell - Wer entscheidet über das Schicksal des Luchses, der Jäger oder der Gesetzgeber? Foto Archiv

Impressum:

**Herausgeber:** Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15

**Vorsitzender:** Josef Tumbrinck

**Geschäftsführer:** Bernhard Kamp

**Redaktion:** Birgit Königs, E-Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de

**Redaktionsbeirat:** Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Birgit Königs

**V.i.s.d.P.:** Birgit Königs, Jan Eckermann (NATZ – die jungen Seiten)

**Layout, Satz, Litho:** Druckerei Demming GmbH, 46414 Rhede

**Druck:** Druckhaus Dierichs Akzidenz GmbH, Kassel

**Auflage:** 38.140 Ex.

**Titelfoto:** M. Bunzel-Drüke

**Redaktionsschluss:** für Ausgabe 4/2004: 26.8.2004  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



auch auf Selbstverpflichtung und Wahrheitsliebe vieler Revierinhaber. Kaum ein guter Hirsch, der sein Alters-Soll erreicht. Viel zu viele abschussreife, aber jagdlich unattraktive Tiere bleiben am Leben und ruinieren die Wälder. Das Plansoll der „Heger“ bleibt chronisch unerfüllt. Die angegebenen Zahlen stimmen nicht, wie der Hegering-Experte diplomatisch verbrämt äußerte. Mit anderen Worten: Es wird gelogen.

Manche der begehrtesten Trophäenträger, so ist unter der Hand zu erfahren, erwischt es bereits weit vor dem offiziellen, in der Jagdzeiten-Verordnung behördlich festgelegten Termin. Solche, im eigenen Revier „gewilderten“ Exemplare müssen dann im Kühlhaus den Termin abwarten, der aus illegalen Hirschen legale macht. Und wenn einer der Nachbarjäger bei der Trophäenschau das Auge ganz nahe an das Kapital-Geweihe seiner Träume bringt, dann wohl um abzuschätzen, ob die Stangen mit der Drahtbürste bearbeitet wurden, chemisch nachgebräunt sind oder minimale Reste von Nährgewebe, sogenannte Bastfetzen, den Frevel des Schnelleren aus den eigenen Reihen verraten.

Bleibt zu hoffen, dass in solcher Atmosphäre von Beuteneid und selbstgeschnitztem Naturverständnis der Luchs überlebt. Er kann dies nur dann, wenn die Flächen von Nationalpark, Staats- und Privatforsten mit verantwortungsbewusster Jagdausübung zusammengenommen in der Eifel groß genug sind. Anderenfalls werden die zu erwartenden „Bum“-Verluste den Eifel-Luchs erneut ausrotten.

Es ist an der Zeit, eine Koalition der schutzwilligen Revierinhaber zu installieren. All jenen Jägern, die da glauben, sie müssten mit der Kugel darüber abstimmen, ob eine neue Art in ihrem Revier Lebensrecht hat, muss deutlich gemacht werden, dass sie am Hochsitz sägen, auf dem sie sitzen. Sie selbst sind es, die den immer lauter werdenden Forderungen nach einer umfassenden Jagdrechts-Novelle Nachdruck verleihen.

Bernd Fuhs

## Superlecker, gesund & Co.



Es gibt echte Alternativen zur Milch, die nicht nur „vernünftig“ sind, sondern auch noch gut schmecken: Pflanzliche Premium-Drinks aus Soja, Reis, oder Hafer von Natumi.

Hergestellt auf einer von uns neu entwickelten Anlage, mit Spitzenrohstoffen und erstklassigem Trinkwasser.



Selbstverständlich alles bio, ohne Gentechnik und preisgünstig!

Gekühlt als Erfrischung oder im Mix mit Früchten und Säften. Ideal für's Müsli oder zum Kochen und Backen!

Wir scheuen keinen Vergleich!

Erhältlich im Naturkostladen.



Natumi

Natumi GmbH, 53783 Eitorf

**D**ie erst 1994 nach dem Ende der Apartheid gegründete Provinz Mpumalanga wird seit mehreren Jahren von NRW in wirtschaftlichen, verwaltungstechnischen, Bildungs- und sozialen Fragen finanziell und personell unterstützt. 2003 wurde die offizielle Partnerschaft zwischen der Landesregierung NRW und der Provinzregierung von Mpumalanga unterzeichnet.

Im Rahmen ihrer „Eine Welt Politik“ ist es der Landesregierung NRW ein besonderes Anliegen, den direkten Kontakt der Menschen untereinander zu fördern. Im Februar 2004 reiste deshalb eine 21-köpfige Delegation aus NRW nach Mpumalanga, deren Vertreter aus Parlament, Landesregierung, (Hoch-) Schulen, Eine-Welt-Bewegungen, Wirtschaft bis zu kirchlichen Bildungseinrichtungen stammten. Bei Gesprächen mit Vertretern aus Mpumalanga konnten die Teilnehmer um den Eine-Welt-Beauftragten der Landesregierung NRW, Dr. Thomas Fues, einen Eindruck gewinnen, wie Politik und Verwaltung organisiert sind. Dabei standen Soziales, Bildung, Wirtschaft, Tourismus, Natur- und Umweltschutz sowie der Stand des Verwaltungsumbaus auf der Tagesordnung. Vor Ort wurden konkrete Projekte in Schulen, sozialen Einrichtungen, im Landreformprozess, im Kultur- und Sportbereich, etc. besucht und Möglichkeiten der zukünftigen Zusammenarbeit erläutert.

**NRW-Delegation besucht Partnerprovinz Mpumalanga in Südafrika**

# Wirtschaftsplan für Ökotourismus

Für den NABU nahm Werner Schröder, Sprecher der Bundesarbeitsgruppe Afrika, an der Reise teil. Ziel war es, den Fortschritt des von NABU und BirdLife South Africa gemeinsam initiierten Ökotourismus-Projektes, der sogenannten „Mpumalanga Birding Route“ zu evaluieren und gemeinsam die nächsten Projektphasen zu planen. Mit Mitteln des Landesinstituts für Qualifizierung, des NABU NRW und des NABU-Bundesverbandes konnte BirdLife South Africa einen Wirtschaftsplan für das Ökotourismusprojekt entwickeln. Dabei steht der Aspekt der Arbeitsplatz schaffenden Maßnahmen im Vordergrund. BirdLife South Africa bildet einheimische Naturführer aus, die in sogenannten „wichtigen Vogelgebieten“ (Important Bird Areas) in Mpumalanga in- und ausländischen Gästen die artenreiche Vogelwelt und die Naturschönheiten ihrer Heimat vorstellen. Zudem unterstützt es die Existenzgründung ansässiger Reiseveranstalter für naturkundliche Reisen. Denn wer sein Einkommen durch die Natur des Landes verdient, der hat ein besonderes Interesse daran, sie dauerhaft zu schützen. Damit das Projekt zum Erfolg wird, werden von Anfang an staatliche und nichtstaatliche Akteure wie Naturschutzverwaltung, Fremdenver-

kehrsämter, Handelskammer, Reiseveranstalter, Hotelanbieter und die lokale Bevölkerung in die Planung der Mpumalanga Birding Route mit einbezogen.

BAG-Afrika, Werner Schröder  
Flachskamp 47  
33824 Werther (Westf.)



Für das Frühjahr 2005 planen BLSA und NABU eine erste Projektreise in die NRW Partnerprovinz Mpumalanga. NABU-Mitglieder können die artenreiche Natur erleben und die lokalen Birdguides kennen lernen. Reiseinteressierte wenden sich bitte direkt an:

BAG-Afrika, Mail:  
werner.schroeder.calidris  
@t-online.de  
Telefon 05203 / 88952.



v.l.n.r.: Jolem Isom, BirdLife South Africa, Soza Simango, Naturführer vor Ort und Werner Schröder, Bundesarbeitsgruppe Afrika des NABU.



Zwei prächtige Vertreter der heimischen Tierwelt: Kampfadler



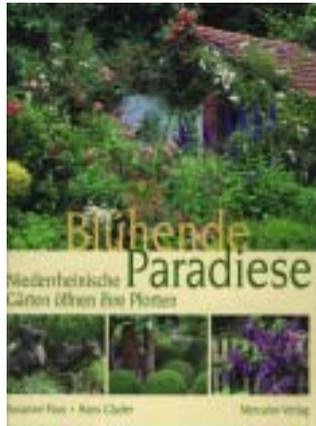
... und Löwe

Fotos: NABU BirdLife, Germany

## Buchempfehlung

### „Blühende Paradiese – Niederrheinische Gärten öffnen ihre Pforten“

Das Buch von Susanne Paus und Hans Glader ist Bildband und Gartenreiseführer in einem. Mit Hilfe von Texten und ästhetischen Fotos werden in ihm 24 der schönsten Gärten aus der niederrheinischen Region zwischen Kamp-Lintfort und Arnheim beschrieben. Neben bekannten Gartenanlagen werden auch Privatgärten vorgestellt: Blütenräume, ideenreich gestaltet und voller Charme, Barockgärten, Künstlergärten, Sammlergärten, Gärten für „Naturgetier“, Gartengalerien und ein „Theetuin“. Die Autoren schildern die „persönliche Geschichte“ der Gärten – und ihrer Besitzer- und wer schließlich Lust auf einen Besuch bekommt, findet Öffnungs-



zeiten, Anfahrtsbeschreibung und Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung angegeben.

Susanne Paus/ Hans Glader  
„Blühende Paradiese –  
Niederrheinische Gärten öffnen  
ihre Pforten“

144 Seiten, über 270 Fotos,  
Übersichtskarte, Großformat  
25x31 cm, gebunden mit Schutz-  
umschlag, ISBN 3-87463-360-8,  
EUR 26,80, Mercator-Verlag

## Den Kinderschuhen entwachsen...

### NABU-Stiftung Naturerbe NRW

Nur knapp ein Jahr nachdem sie im Zuge der LVV 2003 aus der Taufe gehoben wurde, ist sie im März von der Aufsichtsbehörde als selbstständige Stiftung anerkannt worden. Voraussetzung dafür war der Nachweis eines Vermögens von mehr als 50.000 €.

Nicht zuletzt Dank der Unterstützung einzelner NABU-Gruppen und privater Zustifter konnte diese Summe nun aufgebracht werden. Die Stiftung, deren vorrangiges Ziel es ist, die wichtigsten NABU-Projekte dauerhaft abzusichern, sucht nach weiteren Freunden und Förderern. Wer sich näher über die Stiftung informieren, oder gar einen Beitrag zum Gedeihen dieses ambitionierten NABU-Sprojektes leisten möchte, wendet sich an nebenstehende Adresse...

## Veranstaltungen

18. September 2004,  
Westerwald

### „Pilze in Wort und Wald“

Ob Gourmet oder Naturschützer, wer über den Teller- oder Waldrand hinausschauen möchte, hat hier die Möglichkeit zu einer Ex-

kursion in die Welt der Pilze. Dabei werden zahlreiche Aspekte, beispielsweise biologische, literarische, kulinarische oder psychologische, mit einbezogen. Die Kosten betragen zehn EUR, Ansprechpartner ist Dr. Lutz Neitzert, Tel.: 02631/ 46 807. Anmeldung bitte verbindlich bis zum 04.09.2004.

Anmeldung für alle Seminare: NABU NRW,  
Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf,  
Tel.: 0211/15 92 51-0, Fax: 0211/15 92 51-15,  
E-Mail: info@nabu-nrw.de

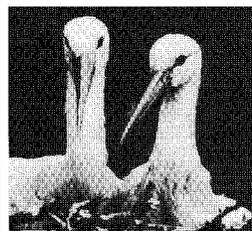
## Kalender 2005



Faszination Natur 2005

Der Erscheinungstermin, für den neuen offiziellen „NABU-Jahreskalender 2005“, rückt immer näher. Auch diesmal bietet der NABU NRW wieder einen Kalender an, der dem Titel „Faszination Natur“ gerecht wird. Die professionellen Fotos zeigen eine bunte Palette vor allem heimischer Tier- und Pflanzenarten. Diesmal zieren Uhu, Rebhuhn, Kornweihe, Große Hufeisennase, Wildschwein und Hornisse sowie weitere Motive im Großformat (30 x 42 cm) die einzelnen Monatsblätter. Die Vielfalt der Motive macht den Kalender jedenfalls auch zu einem willkomme-

nen Geschenk für Menschen, die einfach „nur schöne Bilder“ als Wandschmuck genießen wollen. Die neuen Kalender-Exemplare „Faszination Natur 2005“ können beim NABU Natur Shop in Hannover ab sofort vorbestellt werden. Der Stückpreis beträgt 12,50,- Euro (inklusive Porto und Verpackung). Ihrer Bestellung fügen Sie bitte einen Verrechnungsscheck bei:  
NABU Natur Shop  
Calenbergstr. 24  
30 169 Hannover  
Tel.: 0511/12383-13 oder -15  
Fax: 0511/12383-14



## HALLO PARTNER

Die NABU-Stiftung Naturerbe NRW sucht Partner, die sich für die nachhaltige Bewahrung einer lebenswerten und vielfältigen Heimat für Mensch und Natur engagieren.

Interessiert?

Wir informieren Sie gerne:  
NABU-Stiftung Naturerbe NRW  
Merowingerstraße 88 · 40225 Düsseldorf · ☎ 0211/15 92 51 13  
E-Mail: stiftung.naturerbe@nabu-nrw.de  
Konto 170 170 016 · Volksbank Düsseldorf (BLZ 301 602 13)



Ch. Rupp

24.-26. September 2004,  
Havixbeck

### „Fledermäuse – Ein Einblick in die moderne Fleder- mausforschung“

Im Rahmen des Seminars vom NABU Landesfachausschuss Fledermaus des NABU NRW werden verschiedene Fledermausarten erläutert, Bestimmungshilfen gegeben und die verschiedenen Nachweismethoden diskutiert. Zudem werden Ergebnisse von Forschungsprojekten vorgestellt.

Die Teilnahme ist erst ab 16 Jahren möglich und muss bis zum 6. September erfolgen, die Kosten betragen 45 EUR.

Tagungsstätte: Freizeitheim im Gemeindezentrum St. Michael der Evang. Kirchengemeinde, Schulstr. 12, 48329 Havixbeck – Ansprechpartner: Carsten Trappmann, Tel.: 0251/ 88 145